

BIOMETRISCHE PÄSSE

Für 30 Euro mehr Sicherheit?



Maus Kitty gibt es demnächst auch digital lesbar.

(Foto: woxx)

Von der Regierung werden die neuen Pässe als Sicherheitsmaßnahme gepriesen. Jedoch fehlt bislang ein gesetzliches Reglement, das die Datenschutzbestimmungen festschreibt.

Und da soll noch einer glauben, die Regierung setze ihre Termine nicht wohl überlegt: "Wir glauben, da wir aus dem Urlaub zurück sind, ist dies der richtige Moment, etwas vorzustellen, das in Luxemburg nicht jeden Tag vorkommt." Nicolas Schmit macht es spannend. "Es geht um einen neuen Pass", eröffnet der delegierte Außenminister den Journalisten bei der Vorstellung des neuen biometrischen Reisedokuments.

Doch was hier als Eintritt in eine neue Technik-Ära beschworen wird, ist nicht unproblematisch: Eine der Lehren aus der Vergangenheit ist, dass Freiheitsrechte, einmal eingebüßt, schwer zurückzuerobern sind. Es besteht also auch hinsichtlich der Erfassung biometrischer Daten die latente Gefahr, dass die freiheitliche Ordnung anfängt, sich selbst zu demontieren.

Am 13. Dezember 2004 hat der Rat der Europäischen Union das Reglement (CE) N°2252/2004 angenommen, in dem Normen für biometrische Pässe festlegt wurden. Danach müssen alle Mitgliedsstaaten der EU in einer ersten Phase einen Computer-Chip in die Pässe einbauen, der das Gesichtsbild und personenbezogene Angaben speichert. In einer zweiten Phase, die für 2009 vorgesehen ist, sollen auf dem Chip biometrische Merkmale - also das digitalisierte Gesichtsbild und Fingerabdrücke - gespeichert werden. Damit kann der Pass in Zukunft dreifach - anhand der normalen Druckbuchstaben, mit Hilfe eines Infrarotgerätes und über den Computer-Chip - gelesen werden. Dieses erlaubt es, falls alle Daten untereinander und mit dem Träger des Passes korrespondieren, den rechtmäßigen Inhaber des Passes zu bestimmen.

Die Einführung des neuen Verfahrens begründet Schmit damit, dass wir in einer Zeit leben, in der es neue Gefahren gibt. "Obwohl mit Überlegungen zu den Pässen bereits vor

dem 11. September 2001 begonnen wurde, hat der Kampf gegen den Terrorismus und gegen die große Kriminalität es unabdingbar gemacht, dass man in der Europäischen Union über Dokumente verfügt, die technisch so sicher wie möglich sind."

Sicherheitsgründe

Für die über 3 Millionen Euro, die der Staat in das neue Verfahren investiert, soll der Bürger künftig mehr Sicherheit garantiert bekommen. Das Sicherheits-Argument ist nicht von der Hand zu weisen, schließlich sind die Anschläge bis nach Europa vorgerückt: An den 11. September schließt sich das Attentat auf die Synagoge von Djerba am 11. April 2002 an, dann der 11. März 2004 in Madrid mit fast 200 Toten, und zuletzt die verhinderten Anschläge an den Zugbahnhöfen in Deutschland und in Heathrow.

Doch genau hier liegt das Problem. Das Argument, die auf dem Pass gespeicherten Fingerabdrücke und das Gesichtsbild, machten es leichter, Terroristen zu fassen, ist häufig haltlos: Ein Verbrecher ist jemand, der ein Verbrechen begangen hat. Mohammed Atta, einer der Attentäter des 11. September, hätte dagegen auch nach der Einführung des biometrischen Passes unbehelligt ein Flugzeug besteigen können. Denn er war bis zu dem besagten Datum für die Sicherheitsbehörden ein unbeschriebenes Blatt. Schmit gesteht auf Nachfrage ein, dass "es keine Garantie gegen kriminelle Akte gibt. Der neue Pass ist nur fälschungssicherer."

Doch auch das Argument der Fälschungssicherheit wird in Frage gestellt. So warnte der deutsche Bundesbeauftragte für den Datenschutz, Peter Schaar, in einem Interview vor allzu großen Eingriffen in das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und monierte, dass "ein solcher Eingriff nur gerechtfertigt sei, wenn dem auch ein entspre-

chender Sicherheitsgewinn gegenübersteht." Der Nachweis jedoch, dass dieser Sicherheitsgewinn tatsächlich erzielt werden kann, sei aus seiner Sicht nicht geführt worden. Die Technik sei unausgereift und es fehle an zuverlässigen Sicherheitsstandards. Ergebnisse einer Studie des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hätten gezeigt, dass bei einer zehnjährigen Gültigkeit von Reisepässen niemand ausschließen kann, dass die Daten unbemerkt gelesen, kopiert oder verändert werden können. Die noch im Umlauf befindlichen deutschen Pässe seien laut Schaar, entgegen jeder Behauptung, noch immer recht fälschungssicher. Problematisch sei weiter, dass ein gespeichertes digitales Gesichtsbild automatisiert auswertbar ist. Wenn zentrale oder dezentrale Dateien geführt werden, in denen biometrische Daten gespeichert werden, könnte es laut Schaar dazu kommen, dass solche Systeme mit Videoüberwachungsanlagen vernetzt werden und so die einzelnen Personen identifiziert werden könnten. Somit wären nicht nur Bewegungen einsehbar, sondern auch Gewohnheiten, Bekanntschaften, berufliche und private Absichten.

Mancher Sicherheitspolitiker mag angesichts solcher Perspektiven leuchtende Augen bekommen - eröffnen doch die neuen Pässe nicht die Möglichkeit zur Erstellung von Persönlichkeitsprofilen oder zu biometrischen Fahndungsbanken einer gesamten Bevölkerung.

Mensch als Strichcode

"Gegen Missbrauch gibt es den Datenschutz. Es wird nicht möglich sein, nachzuvollziehen, wer im Cactus welches Produkt kauft und wer in Frankreich über welche Autobahn fährt. Was Fragen der Nichtvernetzbarkeit von Daten anbelangt - steht der Schutz der Privatsphäre im Vordergrund. Bei dem neuen Verfahren geht es um sichere Pässe, und nicht um den Privatbürger", rechtfertigt der delegierte Außenminister die Pässe. Auch Claude Wiseler betont, dass eine nationale Datenbank durch die 'protection des données' gesetzlich ausgeschlossen ist: "Wir löschen die Daten einen Monat nach Erstellung des Passes." Dabei sollte es nach den Aussagen von Wiseler auch bleiben: "Momentan gibt es keine Überlegungen, Datenbanken zu installieren." Gleichzeitig räumt er ein: "Ich kann Ihnen nicht sagen, was in zehn Jahren sein wird."

Ist es wirklich ausgeschlossen, dass biometrische Daten zentral gespeichert werden - und sei es von der EU-Behörde? Laut Deutschlandfunk war in einem Entwurf zur EU-Verordnung über biometrische Daten in Pässen zu lesen, dass längerfristig die Einrichtung ei-

nes europäischen Passregisters folgen soll. Zwar ist dieser Passus in der verabschiedeten Verordnung nicht enthalten, trotzdem scheint somit der Wunsch nach einer europäischen Datenbank nicht ganz aus der Luft gegriffen; auch wenn Nicolas Schmit betont, dass auf EU-Ebene nie "an eine zentrale Datenbank gedacht" und "die Idee nie diskutiert wurde." Dagegen werde die EU ab 2007 eine zentrale Datenbank (VIS) einrichten, die nur diejenigen erfasst, "die ein Visum angefragt haben, um in die EU zu kommen."

Für Schaar ist es auch problematisch, wenn die Biometrie bei anderer Gelegenheit nutzbar gemacht werde, etwa bei Straßenkontrollen. Dadurch würde der Überwachungsdruck allgemein verstärkt werden. Jedoch wird in Luxemburg bereits ein Ausbau des Verfahrens erwogen: "Ich habe daran gedacht, dass man den Führerschein und den Personalausweis in Zukunft tatsächlich mit Hilfe der biometrischen Technik absichern kann. Aber so weit sind wir nicht", meinte Wiseler. Was der eigentliche Zweck einer solchen Ausdehnung ist, ob sie tatsächlich politisch erwünscht ist, bleibt erst mal offen.

Preis der Sicherheit

Und hier liegt wahrscheinlich das größte Problem: In einer Zeit des eskalierenden Terrors herrscht offenbar die

Übereinkunft, über den Preis der Sicherheit möglichst wenig zu reden. Dass die Bollwerke gegen den Terror auf Kosten der Privatsphäre der Bürger errichtet werden, wird kaum hinterfragt. Im Gegenteil, es ist erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit solche Dinge über die Bühne gehen. Offensichtlich wird, dass sich die Demokratie im 'Kampf gegen den Terrorismus' zunehmend von ihrem ursprünglich freiheitlichen Selbstverständnis entfernt. Gerade das unbemerkte Profiling ist Ziel von immer mehr Schutzgesetzen.

"Es muss in Europa noch eine ernsthafte Diskussion geführt werden. Wir dürfen den Terroristen nicht den Gefallen tun, unsere demokratisch-offenen Gesellschaftsformen zu opfern. Sicherheit ja, aber nicht fundamental auf Kosten der Bürger", so Schmit. Dass auf diese blumigen Worte auch Taten folgen müssen, scheint der Staat zu verschlafen: Laut Gérard Lommel, Vorsitzender der Nationalen Datenschutzkommission wird es in Luxemburg erst nachträglich (sic!), voraussichtlich nächstes Jahr, ein gesetzliches Reglement geben, das die einschlägigen Datenschutzbestimmungen zu den biometrischen Pässen und den Datenbanken aufnimmt.

Durch die neuen biometrischen Pässe, wurde eine Tür aufgestoßen. Im Sinne der privatrechtlichen Freiheiten muss darauf geachtet werden, dass keine Dynamik entsteht, innerhalb derer unter Verweis auf die Sicherheit immer mehr Kontrollen eingeführt werden.

Christiane Walerich



Une femme est une femme

Rectification: Fred Vargas, sur le dernier roman de laquelle nous avons publié un article la semaine dernière, est bien entendu une femme. De son vrai nom Frédérique Audouin-Rouzeau, elle est archéozoologue de formation et a pris goût à l'écriture au cours de ses nombreux voyages autour de la planète. Des faits que le rédacteur culturel ignorait parfaitement en publiant l'article en question, concocté par un fidèle collaborateur. Toujours est-il que ce lundi le fax du woxx a craché un papier en provenance de l'un de nos fidèles lecteurs, nous mettant devant l'évidence pénible que nous nous étions trompés de sexe au sujet de Fred Vargas. Pris de court, le rédacteur s'échauffe, sort son portable et appelle le free-lance en question."Oui, allô" - "Salut Tuso, c'est moi. Bon j'y vais droit au but: tu sais bien que Fred Vargas est une femme?" - "Je le sais parfaitement Luc. Elle s'appelle Frédérique Audouin-Rouzeau et elle est archéo ..." - "Stop! Mais pourquoi t'as mis que c'était un mec?" - "Ben, je n'ai jamais écrit ça. Je ne l'ai pas précisé, c'est tout. C'est toi qui a mis un 'il' dans le chapô de mon article..." - "Et merde!" Vérification faite, le rédacteur culturel s'incline devant toutes les femmes de ce monde et surtout Madame Frédérique Audouin-Rouzeau, il sort et va griller une clope, seul en bas de l'immeuble, sous la pluie battante ...